

II.

Am ersten Tage ergaben wir uns ganz den Bewegungen der Wellen, der Strömung; gegen Abend zog man die Segel auf, um den Wind zu benutzen. Es war am 20. November. Zu Führern nahmen wir den Lauf der Sterne, deren Auf- und Untergang wir kannten. Während der Nacht war es so kalt, daß wir erstarrten; während des Tages aber war die Hitze unerträglich, denn wir hatten die Sonne senkrecht über uns. Am 21. und den folgenden Tagen beschäftigten wir uns mit Verfertigung eines Quadranten, um die Polhöhe in einiger Art finden zu können. Sybrands, der Schiffszimmermann, hatte einen kleinen Kompaß, und verstand sich ein wenig auf die Art ihn zu beobachten; ich entwarf eine Karte auf einem Brett, worauf ich die Insel Sumatra, Java und die Sundastraße, welche zwischen beiden liegt, zeichnete, und wir nahmen unsere Richtung ungefähr auf diese Meerenge, in der Hoffnung uns besser zurecht zu finden, wenn wir Land sähen.“

„Die sieben oder acht Pfund Zwieback, welche unsern einzigen Borrath ausmachten, vertheilte ich in einzelnen Portionen für jeden Tag und gab, so lange es dauerte, jedem das seine, was freilich kaum ein Stückchen von der Größe eines Fingers war. Wir hatten nichts zu trinken; da nun kurzer Regen fiel, rafften wir die Segel zusammen, breiteten sie über das Verdeck und sammelten das Wasser in zwei kleine Tonnen, die sich in der Schaluppe befanden, dasselbe sorgfältig für die Zeit der Noth bewahrend, und nichts davon trinkend, so lange es regnete.“

„Diese Noth, in der wir uns befanden, der drückende, jedem fühlbare Mangel hinderte die Matrosen nicht, in mich zu dringen,